

vierteljährlich im Stadt. Ost- und Rabbarort-Verkehr M. 2.10, außerhalb M. 2.30 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. : :

Begründet 1877.



Dreispaltige Zeile oder deren Raum 12 Pf. Die Restamtszeile oder deren Raum 25 Pfennig. : Bei Wiederholungen unentbehrlicher Anzeigen entsprechend der Natur, der gerichtlicher Entscheidung und sonstigen ist der Rabatt fünfzig.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 232

Druck und Verlag in Altensteig.

Donnerstag, den 8. Oktober.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1918.

Der Krieg.

123. Großes Hauptquartier, 2. St. (Aussch.) Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern, beiderseits von Cambrai, und in der Champagne wehreten wir heftige Angriffe des Feindes ab. In ruhigen Frontabschnitten bei St. Quentin, nördwestlich von Reims und westlich der Argonnen nahmen wir Teile vorstehender Linien in rückwärtige Stellungen zurück.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nördlich von Staden machten wir bei Abwehr feindlicher Angriffe etwa 100 Gefangene. In beiden Seiten der von Oern auf Rouffelaire und Reuin führenden Straßen griff der Feind mehrfach vergeblich an. In Ledegem sah er Fuß. Im Gegenstoß nahmen wir den Ostteil des Ortes wieder. Nördlich von Reims zeichnete sich das schlesische Reserve-Grenadierregiment 100 unter Führung des Oberleutnants Sigedi ganz besonders aus. Auch das Infanterieregiment 132 unter Führung des Majors Kause hat hier bei den letzten Kämpfen besonderes geleistet. Feindliche Teilangriffe südlich von La Bassée wurden abgewiesen.

Der 5. Tag der Schlacht um Cambrai endete wieder mit einem vollen Misserfolg für den Gegner. Nördlich von Sancourt schlugen schlesische und kurländische Regimenter achtmaligen Ansturm des Feindes ab. Weiter südlich drang der Feind vorübergehend über Bancourt, Vantigny und südlich von Becourt auf Guvillers vor. Unser Gegenangriff, bei dem sich das Reserveinfanterieregiment 55 wiederum besonders auszeichnete, warf den Feind über Bancourt und Vantigny hinaus zurück, und befreite die tapferen württembergischen Verteidiger von Becourt aus der Umklammerung durch den Gegner. Bei und südlich von Cambrai brachten die Regimenter der bewährten 3. Marineinfanterie-Division, sowie schleswig-holsteinische, brandenburgische und bayerische Regimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern. Rumilly blieb in Feindeshand.

Heeresgruppe Vochn:

Zwischen Le Chatelet und der Dife verlief unsere Front seit vorletzter Nacht östlich an St. Quentin vorbei nach Verthencourt an der Dife. Gegen die Abschnitte von Estrées—Joucourt—Lodvin entwickelten sich im Laufe des Tages heftige feindliche Angriffe. Beiderseits Sequenart drang der Feind ein. Ein Gegenangriff ostpreussischer und polnischer Bataillone unter persönlicher Führung des Divisionskommandeurs, General von der Chevallerie, warf ihn wieder zurück. St. Quentin, in dem gestern nur noch Erkundungsabteilungen standen, wurde vom Feinde besetzt.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Vorpostengefächte zwischen Ailette und Aisne. Nordwestlich von Reims nahmen wir unsere Truppen von der Besle in rückwärtige Stellungen zurück. Der Feind folgte mit schwachen Abteilungen und stand abends in der Linie Santeley-Billers-Franqueur.

In der Champagne nahm der Franzose seine einheitlichen Angriffe wieder auf. Sie richteten sich am Vormittag gegen die Front Sainte Marie a Py bis Monthoy und im Laufe des Tages gegen unsere Linien zwischen Somme-Py und Aune. Seine Angriffe sind gescheitert. Örtliche Einbruchstellen wurden leicht durch Gegenstoß wieder gesäubert. Neben den schon seit Beginn der Schlacht in Front stehenden preussischen und bayerischen Divisionen zeichnete sich gestern das Infanterieregiment 406 besonders aus. Die in letzter Nacht beiderseits der Aisne neu bezogene Stellung verläuft von Monthoy über Châtierange, den Wald von Autry, nördlich von Binarville vorbei und quer durch den Argonnerwald nach Apremont. Vortruppen wiesen vor dieser Front mehrfach feindliche Angriffe ab.

Heeresgruppe Galkwiz:

In östlichen Angriffsunternehmungen warfen wir den Amerikaner aus dem Ogenwald und den anschließenden Linien zu rück.

Wir schossen gestern 27 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone ab. Hauptmann v. Schleich errang seinen 35., Bisfeldboebel Rai seinen 30. Aufsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Sonderbericht der Heeresgruppe Herzog Albrecht:

An der lothringischen Front war die feindliche Bestreunfähigkeit etwas lebhafter, als gewöhnlich. Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Gott die Stahlmauer im Westen ein Loch bekommen, durch das sich der Feind ins Land wagen kann? Nein! Zeichne die neunte Kriegsanneihe!

Feindliche Misserfolge im September.

Der Feind unternahm in den letzten Nächten des vorigen Monats mehrere Vorstöße gegen das Westwalgebiet. Die Angriffe verliefen nur ganz geringen Schwaben. In den meisten Fällen drängten die Flugabwehrgeschosse in wuchtigster Zusammenarbeit mit den Scheinwerfern die feindlichen Flugzeuge vorzeitig von ihrem Ziel ab und zwangen sie zu erfolglosem Bombenwurf weit vom Ziel entfernt. 7 feindliche Großflugzeuge fielen in den Nachtkämpfen unserer Kampfmiteln zum Opfer.

Hervorragende Leistungen unserer Schlachttruppen.

Trotz starken Sturms und heftiger Regenschauer waren am 20. September während der Abwehrschlacht von Flandern bis Verdun unsere Jagdstaffeln ununterbrochen über dem Schlachtfeld tätig. Während des ganzen Tages überwachten sie die Gefechtslage und brachten der Führung wichtige Meldungen. Aus Höhen von 10 Metern bewarfen wir in e schlagstaffeln ansehende Tanks und feindliche Kolonnen auf der Straße Oern-Doge mit Bomben und Wurfgranaten. Unter feindlichen Batterien und Beseitigungen in Gräben und Latmulden hielt ihr wohlgezieltes Maschinengewehrfeuer fürchtbare Ernte. Westlich Cambrai warfen sie eigener Infanterie, die sich verschossen hatte, neue Munition zu. Im Neufvalde, nördlich Marcoing, erkannten Schlachstaffeln an Uniformen und dem Winken der Grabenbesatzung vom Feind umringte deutsche Infanterie, übermittelten ihr den Befehl zum Durchschlagen und retteten sie vor der Gefangennahme. In der Champagne wurde eine Schlachstaffelgruppe gegen Ansammlungen von amerikanischer Infanterie und Tanks im Raume Apremont-Baulin-Église-Fontaine eingesetzt. Der Angriff der Schlachtgruppe traf die Amerikaner in dem Augenblick, als sie zum Angriff vorbrachen. Beim Herannahen der Schlachtfieger stuteten Infanterie und Tanks in wilder Flucht zurück und suchten in Waldstücken Schutz, die von dem Geschwader ausgiebig mit Wurfminen belegt und unter Maschinengewehrfeuer genommen wurden. Dem Eingreifen der Schlachtgruppe war es zu verdanken, daß der bereits durch starkes Artilleriefeuer vorbereitete Angriff nicht zur Durchführung kam.

Es ist das Kennzeichen der heutigen Kampfeslage, daß der Feind bei allem Nachdruck, den er seinen Angriffen noch zu geben vermag, und bei der — Wildheit, möchte man sagen, der Offensivhöhe doch kaum irgendwo mehr einen bemerkenswerten Erfolg aufzuweisen hat, während umgekehrt der Verteidiger da und dort, so vor allem gegen die Amerikaner, zu kräftigen Gegenstößen ansetzt. Zugleich aber führt die deutsche Heeresleitung fort, nachdem die Siegfriedstellung den Charakter eines geschlossenen und einheitlichen Verteidigungssystems verloren hat, die in strategischem Zusammenhang mit ihr stehenden Frontteile langsam und unter hartem Widerstand gegen den nachrückenden Feind abzubauen. Diese Bewegung beobachtet man an der Somme, an der Dife, an der Aisne und Besle, zum Teil auch in der Champagne und in den Argonnen. In Flandern dagegen und um Cambrai wird die Stellung mit außerordentlicher Fähigkeit gegen die Uebermacht verteidigt, was wohl zu bemerken ist. In Flandern ist Staden geräumt worden; nördlich des Ortes fand ein glückliches Gefecht gegen Belgier statt, die 100 Gefangene

verloren. Von Dablierte wagen die Belgier über die Bahnlinie Brügge—Lise vor und sie konnten in einem Teil von Ledegem (17 Km. östlich von Oern) Fuß fassen. Desgleichen drangen die Engländer über Geluwe etwa 3 Km. bis gegen Reenen (Rein) vor, im übrigen blieb die Flandernfront unerrückt, bei La Bassée ist ein englischer Angriff abgeschlagen worden. — Vor Cambrai geht es hart auf hart. Der feindliche Versuch, die Stadt von Norden zu umfassen, ist durch die Standhaftigkeit württembergischer Truppen, durch die Tapferkeit der Schlesier und Kurhessen vereitelt worden. Bei Sancourt (an der Straße Douay—Cambrai) wollte der Feind in der Richtung auf das 1 Km. östlich liegende Becourt (4 1/2 Km. nördlich Cambrai) die zwischen beiden Orten liegende Bahnlinie stürmen, während andere Kräfte zugleich von Norden her über Bancourt und Vantigny gegen Südosten vorstießen. Die Lage der Württemberger war äußerst bedroht, denn wenn der feindliche Angriff gelang, dann waren sie von allen Seiten im Süden von den bei Tilloy stehenden Kanadiern umzingelt und verloren. Aber mit schweblicher Fähigkeit hielten sie Becourt gegen alle Angriffe fest; auf dem linken Flügel warfen die Schlesier und Kurhessen den Feind auf Sancourt zurück und der nördliche Angriff, der schon bis Guvillers im Rücken der Schwaben (1 1/2 Km. östlich Becourt) vorgetragen war, wurde von anderen deutschen Truppen so gründlich geworfen, daß der Feind bis über die Ausgangsstellungen hinaus zurückstutete. Unsere Schwaben mögen sehr erleichtert aufatmet haben, als ihnen die Besreier, darunter vor allem das tapfere Reserve-Infanterie-Regiment 35, die Hand reichten. In der Schelde und südlich von Cambrai schlugen bayerische, schleswig-holsteinische und brandenburgische Regimenter im Verein mit der Infanteriedivision 3. Marineinfanteriedivision alle Angriffe ab; der einzige Erfolg, den der Feind (die englische Marine-Infanterie?) zu verzeichnen hatte, war die Besetzung von Rumilly (1 Km. nordöstlich von Wasmeres, 5 Km. südlich von Cambrai). In der südlichen Hälfte der Siegfriedstellung wurde die deutsche Front durchweg nach harten Kämpfen weiter zurückgezogen und besonders wichtig ist, daß auch St. Quentin geräumt ist; die Front zieht sich nun von Séreux, Jonecourt, Sequenart, Mesnil auf Verthencourt. Die Franzosen werden ziemlich überrascht gewesen sein, als sie sich von der Wirkung ihrer und der Engländer Granaten in St. Quentin durch Augenschein überzeugen konnten; die einst so schöne Stadt ist fast ganz zusammengefallen. Manch einer unter den Franzosen hat wohl beim Anblick der Trümmer über Jued und Biel dieses Arzuges nachgedacht. — Auch nördlich der Besle ist die deutsche Front zurückgezogen worden; das im Tagesbericht genannte Dorf Santeley liegt 5 Km. nordöstlich des Ortes Breuil an der Besle, bei dem am 20. September gekämpft worden war. Billers-Franqueur 11 Km. nordwestlich Reims, an der Straße Reims—Paon. Die Frontverlegung ging ohne Kämpfe vor sich, was zu beklagen scheint, daß sie im Rahmen eines allgemeinen strategischen Planes liegt. In der Westseite der Argonnen hat eine ähnliche Verdrückung stattgefunden. Binarville wurde aufgegeben und die Front etwa bis zu der quer durch die Argonnen führenden Straße nach Apremont verlegt.

Deutschlands Wirtschaftskraft — eine Bürgschaft für die Zukunft.

Von Professor Dr. Franz Eulenburg, Aachen.

III.

(Schluß.)

Auf der Grundlage der natürlichen Bodenschätze hat sich ein beträchtlicher Teil unserer Industrie aufgebaut. Zunächst die Eisenindustrie, die von besonderer Bedeutung für die ganze moderne Kultur ist. Deutschland übertrifft in der Hoheisenerzeugung alle Länder der Welt bis auf die Vereinigten Staaten. Die erzeugte Menge belief sich vor dem Kriege auf 18 Millionen Tonnen, in England nur auf 9, in Rußland und Frankreich nur auf je 5 Millionen Tonnen. Noch vor einem halben Menschenalter stand England darin an erster Stelle. Deutschlands industrielle Stärke beruht je länger je mehr auf seiner Eisenindustrie, von der es beträchtliche Werte ausführen kann. Es ist deshalb zu verstehen, daß die Feinde den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege gegen



und entziffern wollen, um uns die notwendigen Rohstoffe abzuscheiden und unser Wirtschaftsleben leben zu legen. Aber unsere Eisenindustrie können sie nicht erschüttern, da sie selbst nicht über hinreichende Eisenerze verfügen, spanische und schwedische Erze uns kaum abgegraben werden können. Die Posttrennung Vorkriegens, die die Entente erstrebt, würde allerdings die Grundlagen unserer Eisenindustrie erschüttern und wird darum natürlich von England unterstützt.

Nach noch mehr bildet die Maschinenindustrie eine Eigenart Deutschlands. Sie beschäftigt fast 1 Millionen Arbeiter und hat sich auf dem Weltmarkt von starker Ueberlegenheit gezeigt. Dank unseres technischen Unterrichtsweins und dank einer weitgehenden Arbeitsteilung werden auf diesen Gebieten Spezialmaschinen hergestellt, die es nur in Deutschland gibt. Zwar leistet England auf dem Gebiete der Textilmaschinen Hervorragendes. Aber dafür haben wir auf dem Gebiet der Elektrotechnik unstrittig die Führerschaft. Ebenso sind chirurgische Instrumente, Dampfmaschinen, Explosionsmotoren, Buchdruckpressen, Metallverarbeitungsanlagen, vor allem auch landwirtschaftliche Geräte, die Musikinstrumente usw. in vielen Ländern deutschen Ursprungs. Ob die Gegner imstande sein werden, so geschwind all die Errungenschaften einer jahrzehntelangen wissenschaftlichen Arbeit im Handumdrehen nachzumachen? Es dürfte jedenfalls lange dauern, bis andere Staaten uns in diesen Einzelheiten gleichkommen, auf denen unsere Stellung in der Weltwirtschaft beruht. Hier liegt die Grundlage unserer Industrie, die uns auf diesem Gebiete auch für die Zukunft eine Ueberlegenheit gewährleistet — vorausgesetzt, daß wir unausgesetzt an uns selbst arbeiten und nicht rasten, daß wir dauernd lernen und uns rechtzeitig umstellen, wo es nötig ist. Daß es uns daran nicht fehlt, zeigt uns gerade der Krieg, in dem wir von allen und jedem abgegraben nur auf uns selbst angewiesen sind. Es ist anzunehmen, daß noch nennenswerte Fortschritte in der Betriebsführung wie in der Mechanisierung der Arbeit erzielt werden. Das aber ist wiederum die Voraussetzung, um die Wirtschaft zu größeren Ergebnissen auszugestalten.

Denn das ist das Eigentümliche der deutschen Volkswirtschaft, daß sie den Produktionsapparat stets auf dem höchsten Stand der Technik zu halten sich bemüht. Weit mehr geschieht das bei uns als in anderen Ländern, vor allem als in England und Frankreich. Wir stellen die Erspannisse in den Grund und Boden, in gewerblichen Anlagen, in Schulwesen und Technik. Wir arbeiten, wo die anderen Völker genießen wollen. Diese Ausnutzung mit dem besten Produktionsapparat, dieser stete Verbetrieb, dieses dauernde Verbessern der Methoden und der Arbeitsverfahren: das gehört zur Wesenheit unserer Volkswirtschaft. Das aber sind neben dem Reichtum an Menschen und ihrer Arbeitskraft, neben dem Vorkommen von gewissen Naturschätzen wiederum die Reichtumsquellen, die unverletzlich sind, weil sie in uns selbst ruhen.

Huffarek über die Völkerfrage in Ostreich.

Wien, 1. Okt. Heute wurden die Sitzungen des Abgeordnetenhauses wieder aufgenommen. In seiner Eröffnungsrede wies Präsident Dr. Groß auf die wiederholt kundgegebene Friedensbereitschaft der Mittelmächte hin, die fruchtlos blieben, wenn wir nicht vielschichtig in der letzten Rede des Präsidenten Wilson einen Anknüpfungspunkt finden können und wollen. Angesichts der schweren Aufgaben müssen wir in unüberbrückbarem Bund mit Deutschland alle Kräfte zusammenfassen, um endlich zu einem guten Ende zu gelangen.

Wien, 1. Okt. (Reuter.) Balfour sagte in der Guildhall über die künftige Sicherheit und den Völkerbund: Wenn es uns nicht gelingt, nicht nur den Krieg zu gewinnen, sondern auch zu erreichen, daß solche Kriege nicht wiederkehren dürfen, so wird unsere Aufgabe nur halb getan sein. Wenn Sie versuchen wollen, einen internationalen Apparat zur Sicherung des Friedens ins Leben zu rufen, so müssen Sie die Karte Europas und der Welt so ordnen, daß große Gelegenheiten für Kriege sie nicht fördern können. Sie müssen erst das Unrecht beseitigen, bevor der Völkerbund in Wirksamkeit tritt. (Beifall.) Um den Völkerbund zu ermöglichen, ist der Sieg und ein vollständiger Sieg absolut notwendig. Der Traum der Deutschen, daß sie ihre Feinde durch die bloße Unterzeichnung ihres Namens unter die Position um einen Völkerbund überzeugen könnten, daß sie ihre Gefinnung geändert hätten, ist eine Täuschung. Ein paar Verfassungsänderungen des preussischen Staats und die Unterzeichnung der Vorschläge des Präsidenten Wilson sind ohne jeden Wert, wenn sie für sich allein bleiben. Deutschland kann nie ein Mitglied des Völkerbunds werden, ehe es sich nicht nur verpflichtet hat, sein Glanzbestimmnis zu ändern, sondern wenn alle seine Welt Herrschaftsträume vor seinen Augen in Stücke gerissen sind und wenn es nicht länger ein Tyrann sein kann, der die Nationen, auf die es in der Lage ist, Einfluß auszuüben, seinen eigenen Träumen von einem Weltreich unterwerfen kann. (Ruf: Deutschland hat nie Welt Herrschaftsträume gehabt, wohl aber hat England stets nach Welt Herrschaft gestrebt. In der von Balfour erwähnten Errichtung des Völkerbunds wird sich zeigen, ob England gewillt ist, auf seine Welt Herrschaftsträume zu verzichten.)

Über die künftige Ausgestaltung des Verhältnisses zu Bosnien und der Herzegowina sagt Huffarek: Es liegt uns fern, unser gutes Recht in diesen Ländern preiszugeben. Die Lösung der bosnischen Frage wird nur eine natürliche sein dürfen. Wir müssen uns hierbei vor allem von der Rücksicht auf die berechtigten Wünsche und Interessen der in Betracht kommenden Völkerstämme leiten lassen, aber dabei auch die österreichisch-ungarischen Interessen wahrnehmen. Die Angleichung an Kroatien, Slavonien, allenfalls an Dalmatien wäre ein solcher Weg. Das entscheidende Wort wird die Gesetzgebung zu sprechen haben. Jedenfalls wird nur eine Lösung in Betracht kommen, die auf verfassungsmäßigem Wege erfolgt und der Selbstbestimmung entspricht. Bezüglich der Ernährungslage betonte der Ministerpräsident, daß die Getreideernte im allgemeinen gut sei, namentlich für Weizen und Hafer besser, als im Vorjahr. Der Schlechtstand bilde eine Gefahr für die staatliche Versorgung. Aus Rumänien und der Ukraine dürfe vorläufig mit namhaften Zuschüssen nicht gerechnet werden. Der baldige Abschluß der Verhandlungen mit Ungarn werde es hoffentlich ermöglichen, die volle Lebensmittelration wieder aufzunehmen. Die gesamte Beurteilung der Ernährungslage läßt aber überwiegend Hoffnungen nicht gerechtfertigt erscheinen. Aber zu Mutlosigkeit ist kein Anlaß. Der Grundgedanke der nationalen Selbständigkeit der Völker könne noch weiter ergänzt werden. Von einer planmäßigen Durchführung dürfe man eine wesentliche Besserung, ja volle Klärung erhoffen. Die Schwierigkeit liege in der Durchführung. Der Gesichtspunkt der Sicherheit des Gemeinens müsse festgehalten werden. Das letzte Wort müsse mit Klarheit und Tatkraft gesprochen werden aus der gemeinsamen Ueberzeugung und dem Einvernehmen aller Völker heraus. Das leitende Grundgesetz müsse es sein, allen Völkern durchwegs der Geist der vollen Gleichberechtigung innerhalb der durch die Interessen der Gesamtheit gezogenen Schranken auf ihrem Schicksal zu beharren.

Sie schaltete den Kopf. „Nur Großmama, sei nicht böse, aber du bist ja auch eine arme Frau, und wie hochgeachtet stehen meine Großeltern da!“ „Unerschämte!“ brauste die alte Dame auf. „Wie kannst du mich mit der ersten besten hergelassenen Person vergleichen! Du — aber wofür erhebere ich mich denn?“ unterbrach sie sich und trat ihr zierliches Figürchen empor, um die verlorene würdevolle Haltung wiederherzustellen. „Die ganze Geschichte drehte sich ja doch nur um eine Beutelschneiderei, eine Erpreßung von Seiten der Eltern: die verschollene Tochter kommt dabei kaum in Frage, wir um ihr damit nur eine unverdiente Ehre an — wer weiß, wo sie sich herumtreibt!“ „Sie ist tot, Großmama! Schmähe sie nicht in der Erde!“ rief Margarete empört. „Du darfst es nicht, eben um unserer Familienehre willen; denn — du magst dich selbst täuschen wie du willst — sie ist trotz alledem die zweite Frau meines Vaters gewesen!“

„Wirklich, Grete?“ — Nun, dann frage ich nur, wo sind denn die Dokumente, die es bezeugen? ... Geheißt, es verhehlte sich alles genau so, wie die Leute im Nachbarhaus behaupten, und du es in deiner unglaublichen Verblendung vertrittst — gefehlt, es sei in der Tat durch seinen jähen Tod verhindert worden, die geheime Ehe öffentlich anzuerkennen, dann, sage ich, müßte sich doch irgend ein darauf bezügliches Papier in seinem Nachlaß gefunden haben. Nichts von alledem! Nicht die kleinste eigendändige Notiz, geschweige denn gerichtlich beglaubigte Peteste und Zeugnisse. Aber ich will noch weiter gehen. Ich will selbst annehmen, daß die Dokumente in der Tat selbst existieren haben. — sie machte eine augenblickliche Pause — „so kamen wir dann notwendig zu dem Schlusse, daß sie der Verstorbenen selbst vernichtet hat, weil er nicht gewillt gewesen ist, die Sache an das Licht der Öffentlichkeit zu bringen. Und das, meine ich, sollte die genügen, die wahnsinnige Idee aufzugeben, insofern deren du dich für die Vollstreckung seines vermeintlichen letzten Willens hältst.“

Margarete war zurückgewichen, als sei sie auf eine Schlange getreten. „Das kann unmöglich dein Ernst sein, Großmama! Was hat dir mein Vater ge-“

... in allen nationalen und kulturellen Angelegenheiten zu gewahren. Im friedlichen Weltfrieden sollen Oesterreichs Völker fortan ihre Kräfte anfallen. (Beifall links, Lärm bei den Tschechen.)

Deutschlands Macht muß gebrochen werden.

London, 2. Okt. (Reuter.) Balfour sagte in der Guildhall über die künftige Sicherheit und den Völkerbund: Wenn es uns nicht gelingt, nicht nur den Krieg zu gewinnen, sondern auch zu erreichen, daß solche Kriege nicht wiederkehren dürfen, so wird unsere Aufgabe nur halb getan sein. Wenn Sie versuchen wollen, einen internationalen Apparat zur Sicherung des Friedens ins Leben zu rufen, so müssen Sie die Karte Europas und der Welt so ordnen, daß große Gelegenheiten für Kriege sie nicht fördern können. Sie müssen erst das Unrecht beseitigen, bevor der Völkerbund in Wirksamkeit tritt. (Beifall.) Um den Völkerbund zu ermöglichen, ist der Sieg und ein vollständiger Sieg absolut notwendig. Der Traum der Deutschen, daß sie ihre Feinde durch die bloße Unterzeichnung ihres Namens unter die Position um einen Völkerbund überzeugen könnten, daß sie ihre Gefinnung geändert hätten, ist eine Täuschung. Ein paar Verfassungsänderungen des preussischen Staats und die Unterzeichnung der Vorschläge des Präsidenten Wilson sind ohne jeden Wert, wenn sie für sich allein bleiben. Deutschland kann nie ein Mitglied des Völkerbunds werden, ehe es sich nicht nur verpflichtet hat, sein Glanzbestimmnis zu ändern, sondern wenn alle seine Welt Herrschaftsträume vor seinen Augen in Stücke gerissen sind und wenn es nicht länger ein Tyrann sein kann, der die Nationen, auf die es in der Lage ist, Einfluß auszuüben, seinen eigenen Träumen von einem Weltreich unterwerfen kann. (Ruf: Deutschland hat nie Welt Herrschaftsträume gehabt, wohl aber hat England stets nach Welt Herrschaft gestrebt. In der von Balfour erwähnten Errichtung des Völkerbunds wird sich zeigen, ob England gewillt ist, auf seine Welt Herrschaftsträume zu verzichten.)

Der Krieg zur See.

Berlin, 2. Okt. Im Sperrgebiet um England versenkten unsere Unterseeboote 32000 BRT., darunter einen amerikanischen Truppentransportdampfer von etwa 7000 BRT. Außerdem wurde der amerikanische Transportsdampfer „Mount Vernon“, der frühere Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinzessin Siedle“ (10000 Tonn.) torpediert. Ein Erfolg konnte aber nicht beobachtet werden. Nach feindlichen Pressenachrichten ist der Dampfer beschädigt in den Hafen eingebracht worden.

In der Feuerlinie

Stehen deutsche Helden Tag für Tag in rückhaltloser Todesbereitschaft. Keiner wird schwachmütig, alle befecht das Gebot der Pflicht und der Geist der Zusammengehörigkeit, der Drang nach einem Ziel, dem Entschlossen. Die Volkstreue gegen Land und Heim muß auch uns bei der neunten Krieges-Aktion anspornen, wie unsere Braven an der Front.



Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von G. Harlitz.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wenn du deiner Sache so gewiß bist und sie so energisch vertrittst,“ hob sie nach einem augenblicklichen Schwelgen wieder an, „dann kann ich auch verlangen, daß du mir Wort für Wort wiederholst, was dein Vater gesagt haben soll.“

„Nein, Großmama, verzeihe, aber das kann ich nicht,“ entgegnete Margarete mit leuchtenden Augen. „Mir ist kein Vertrauen ein Heiligtum, das ich nie entweihen werde. Nur wo es gilt, für ihn zu handeln, da er es selbst nicht mehr kann, da werde ich rückwärtslos seinen letzten Willen zur Geltung bringen. Gerade an seinem Todestage hat er den kleinen Bruder in alle ihm zukommenden Rechte einsetzen wollen.“

Sie hielt inne: die alte Dame hatte ein häßliches Hohngeächter aufgeschlagen. „Den kleinen Bruder!“ wiederholte sie zornbeugend. „Du hast mir die Stirn, eine solche Ungehörigkeit deiner Großmutter gegenüber gelassen auszusprechen? ... Du hast länden und nicht schlagen hören, hast hier und da ein vereinzeltes dunkles Wort deines Vaters aufgefangen, und ... fühlst du dich berufen, dein Licht leuchten zu lassen! ... Es ist ja auch gar schön, für die Belannten und Bekannten öffentlich in die Schranken zu treten! Und was kümmert es dich eine sensationsbedürftige Waise, wenn dabei ein seit Jahrhunderten respektierter Familienname in den Schmutz fällt?“

„Sensationsbedürftig?“ wiederholte das junge Mädchen mit finsterner Stirn, indem es stolz den Kopf ausschwarf. „Ich bin gewiß, daß dieser häßliche Zug unserer Zeit meine Seele auch nicht einmal geirrt hat, diese Beschuldigung darf ich mirhin getroßt zurückwerfen. ... Und die Wiederverheiratung eines Mannes mit einem unbescholtenen Mädchen von seiner Bildung sollte seinem Familiennamen Ehre machen, das soll ich glauben?“

... daß du ihm einen solchen Schurkenstreich zutraust ... Ach, sein Jaudern, sein Juchzen vor dem Urteil der Welt, vor dem Standesurteil, wie hart strafen sie sich in diesem Augenblick! Wie hat sich diese unselbige Schwäche schon bei Lebzeiten geäußert durch die Qual inneren Zwiespalt! ... Aber ich weiß, was er gewollt hat — Gott sei Dank, daß ich das weiß, daß ich eine solche Verdächtigung, ein solches Brandmal von seinem Andenken abwenden ...

„Und damit einen Skandal an die große Glocke schlagen kann, Grete?“ ergänzte die Großmama hohnvoll. „O, du Verblendete! ... Aber das ist dieser verrückte heutige Idealismus! ... Magst du doch die Mitteilungen deines Vaters verstanden haben, wie du willst! ... Ich bleibe dabei, daß er selbst gewünscht hat, den Schleier über einer dunklen Stelle seines Lebens zu belassen. Und er hat es wünschen müssen, schon um unsertwillen — ich will sagen, der Familie Marischall wegen. Wir hätten es wahrlich nicht um ihn verdient, wenn durch seine Schuld auch ein Schatten auf unseren schönen, makellosen Namen fiel, wenn über uns gezischt würde in der Stadt und bei Hofe, gerade jetzt, wo wir diesem erlauchten Kreise so nahe treten sollen! Ich sage, um jeden Preis! — Um ein paar tausend Taler werdet Ihr freilich ärmer werden; aber mit dieser Abfindungssumme wird sich der alte Schwindsler aus dem Staube machen und dahin zurückziehen, woher er unselbigerweise gekommen ist.“

„Und das Kind? Der Knabe, der dieselben Rechte hat wie Reinhold und ich, was soll aus ihm werden?“ rief Margarete mit flammenden Augen. „Soll er hinausziehen in die Welt, ohne das Erbteil, das ihm von Gott und Rechts wegen zukommt, ohne den Namen, auf den er getauft worden ist? Und mir müßte du zu, mit einer ungeheuren Lüge auf dem Gewissen durchs Leben zu gehen?“

„Ueberspannte Märrin! Ich sage dir, das würden alle Vernünftigen, alle, die auf Ehre und Reputation ihres Hauses halten, von dir fordern.“

„Herbert nicht!“ rief das junge Mädchen mit leidenschaftlichem Protest.

Fortsetzung folgt.



Der türkische Krieg.

Englische Bericht aus Valparaiso vom 30. September: Eine türkische Streitmacht von 10000 Mann hat bei Elta, 100 Meilen von Amman, die Woffen gestreckt.

Neues vom Tage.

Der nächste Reichskanzler.

Berlin, 2. Okt. Die Frage, wer der Nachfolger des Grafen Hertling werden soll, ist noch nicht gelöst. Nachdem der Präsident des Reichstags, Fehrenbach, abgelehnt hatte, schien der Bizekanzler v. Pappe am meisten Aussicht zu haben. Aber auch Herr v. Pappe hat nach dem „Vorwärts“ entschieden abgelehnt. Neuerdings wird die Kandidatur des Prinzen Max von Baden viel besprochen. Der Prinz hat sich, wie der Abg. Hausmann im „Berl. Tagebl.“ mitteilt, dem Bizekanzler gegenüber zur Übernahme des Kanzleramts bereit erklärt, wenn er des vollen Vertrauens der Mehrheitsparteien für sein Programm sicher sein dürfte. Er würde die Regierung ausschließlich aus den Kreisen der Mehrheitsparteien bilden. Die Mehrheitsparteien wollen, wie Hausmann ausführt, erst die Vorlegung des Programms abwarten. Die Kandidatur des Prinzen Max ist nach dem „B. T.“ von entschieden demokratischer Seite schon längst empfohlen worden. — Der „Vorwärts“ schreibt, die schwierige Lage dränge zur Entscheidung; das Reich dürfe nicht lange im Uebergangszustand zwischen zwei Regierungen bleiben. Der Reichstag sei vor die Aufgabe gestellt, aus sich selbst heraus eine starke, einheitliche, aus tatkräftigen Persönlichkeiten bestehende Vollregierung zu bilden. Die „B. Ztg.“ glaubt, daß die Ansichten des Prinzen Max nicht groß seien, da er bei verschiedenen Parteien, besonders bei den Sozialdemokraten auf Bedenken stöße. Die Mehrheitsparteien sind nach dem „B. T.“ bisher noch nicht an die Nationalliberalen herangetreten, sich an der Bildung des Ministeriums zu beteiligen. Die Nationalliberalen haben, wie gemeldet wird, einige Bedingungen gestellt, die die Abmilderung einiger sozialdemokratischer Forderungen verlangen. Die Nachricht, daß die Konservativen den Eintritt in das Ministerium grundsätzlich abgelehnt haben, ist unzutreffend.

Prinz Max von Baden, geb. am 10. Juli 1867, ist der Sohn des Prinzen Wilhelm von Baden (eines Bruders des 1907 verstorbenen Großherzogs Friedrich I.) und der Herzogin Marie von Leuchtenberg. Der Prinz ist also ein Neffe des regierenden Großherzogs Friedrich II. Er ist seit 1900 vermählt mit Prinzessin Marie Luise von Großbritannien und Irland, Herzogin zu Brannschweig und Lüneburg. Aus der Ehe sind zwei Kinder hervorgegangen: Prinzessin Marie Alexandra, geb. 1902 und Prinz Berthold Friedrich, geb. 1906. Prinz Max ist außer seinem Sohn der einzige männliche Anwandte des Großherzogs aus dem Hause Baden-Bähringen.

Graf Hertling wird demnächst nach Bayern übersiedeln und aus dem politischen Leben ganz ausscheiden. Ueber das Entlassungsgesuch des Staatssekretärs von Sinsge steht die Entscheidung noch aus.

Die „Deutsche Tageszeitung“ betont, daß nur durch eine Regierung der nationalen Koalition das ganze Volk zu einer Einheitsfront zusammengeschmiedet werden könne, die alle Kräfte aus ihm heraushole. Daraus ergebe sich die Bedeutung einer einseitigen Mehrheitsregierung von selbst.

Berlin, 2. Okt. Die deutsch-konservative Fraktion des Reichstags hat in ihrer heutigen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: Die konservative Fraktion war und ist entschlossen, sich auf den Boden des kaiserlichen Gesetzes vom 30. September d. J. zu stellen und sich unter Opfern der Ueberzeugung an einer Regierung zu beteiligen, die sich zur Aufgabe macht, alle Kräfte des Volkes in entschlossener, einheitlicher Front für einen ehrenvollen Frieden einzusetzen. Wesaungsaustausch.

Singen, 2. Okt. Wie die „Singer Zeitung“ schreibt, trifft der nächste Interniertentransport mit 500 Personen am 7. Oktober vormittags in Singen ein.

Thronrede des Königs Ferdinand.

Sofia, 30. Sept. Ministerpräsident Malinow eröffnete heute die außerordentliche Session der Sobranje mit folgender im Namen des Königs vorgelesener Thronrede: Die allgemeine Lage des Landes hat im Mai 1918 die Bildung der gegenwärtigen Regierung notwendig gemacht. Meine von der öffentlichen Meinung bestimmte und von meinem Vertrauen getragene Regierung hat während des kurzen Zeitraums alles getan, um die schweren Fragen der Gegenwart zu lösen. Von der größten Loyalität gegen unsere Verbündeten erfüllt, hatten ich und meine Regierung nichts anderes im Auge als unsere Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen, um ihm sowie unseren tapferen Truppen die Möglichkeit zu geben, zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen, entsprechend den schmerzlichen Opfern, die das Volk zur Erreichung seiner Einheit auf sich genommen hat. Schließlich hat meine Regierung nach reiflicher Erwägung beschlossen, unseren zahlreichen Gegnern den Vorschlag zu machen, in Verhandlungen wegen Abschluß eines Waffenstillstands, eventuell eines Friedens einzutreten. Die Regierung hat beschlossen, die Nationalversammlung zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen. Nach Verlesung der Thronrede, die mit langanhaltendem Beifall aufgenommen wurde, schloß Ministerpräsident Malinow vor, die Sobranje bis zum Freitag zu vertagen, damit er dem Volk und den Befreier eine erschöpfende Darstellung über die allgemeine Lage geben könne. Die Versammlung nahm diesen Vorschlag an.

Wien, 1. Okt. Das Korrespondenz-Büro meldet aus Sofia vom 30. Sept.: Gegen Sofia vordringende kaiserliche Truppen wurden von den Regierungstruppen bis Blahaja am Titosh-Defile zurückgebrängt. Für die Hauptstadt besteht keine Gefahr.

Konstantinopel, 1. Okt. Der bulgarische Gesandte Dr. Koloucheff ist mit dem heutigen Ballonflug hier eingetroffen und hatte eine längere Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen.

Befähigung des polnischen Ministerpräsidenten.

Warschau, 2. Okt. Die deutsche Regierung hat die durch den Regenschloßrat erfolgte Berufung Ruchaczewskis zum Ministerpräsidenten bestätigt.

Der bulgarische Waffenstillstand.

London, 2. Okt. (Reuter.) Der Waffenstillstand mit Bulgarien ist sofort in Kraft getreten und bleibt bis zum Abschluß der Friedensverhandlungen in Kraft. Er ist rein militärischer Art und ist von einem französischen General und nicht von Diplomaten abgeschlossen. Unter seinen Bestimmungen befinden sich folgende: Sofortige Räumung der besetzten Teile Griechenlands und Serbiens, sofortige Demobilisierung der Armee und Uebergabe der Verkehrsmittel aller Art, von Schiffen und Eisenbahnen, an die Alliierten. Die Alliierten werden auch die Aufsicht über die Waffen ausüben, die gesammelt und in verschiedenen Teilen des Landes aufgespeichert werden müssen. Die Alliierten erhalten freien Durchzug durch bulgarisches Gebiet. Punkte von strategischer Bedeutung werden besetzt. In Bulgarien selbst wird diese Besetzung durch englische, französische und italienische Truppen durchgeführt werden, während griechische Bezirke von griechischen und serbische von serbischen Truppen besetzt werden sollen. Fragen der Gebietsveränderungen werden bis zu den allgemeinen Friedensverhandlungen aufgeschoben.

Berlin, 2. Okt. In hiesigen politischen Kreisen beurteilt man den Durchbruch Bulgariens sehr ernst. Die blindwütigen Teile Bulgariens sind von dem verräterischen Malinow übertrumpft worden und machtlos. König Ferdinand hat seinen Einfluß verloren. (Von französischer Seite wird behauptet, er habe die Pläne Malinows gebilligt.) Der Verrat wird um so schärfer beurteilt, als die inneren Schwierigkeiten des Landes nicht so groß waren, daß sie die Fahnenstange irgendwie rechtfertigen könnten. Vieles ist man der Meinung, daß in der letzten Zeit in Berlin der Lage in Bulgarien nicht die ganze Aufmerksamkeit zugewendet wurde, die nötig gewesen wäre, da die Bestrebungen Malinows nicht unbekannt waren.

Schickel über die Lage.

Wien, 2. Okt. Der bulgarische Oberkommandierende Schickel, der vorgestern nach einer in Wien vorgenommenen Operation zum ersten Male das Krankenhaus verlassen konnte, äußerte sich einem Vertreter der „Neuen Freien Presse“ gegenüber: Er sei überzeugt, daß beide Flügel des bulgarischen Heeres unverletzt geblieben und nur ein Durchbruch im Zentrum erfolgt sei. Wenn das bulgarische Heer von den Bundesgenossen mit genügend starken Kräften unterstützt werde, sei es imstande, die Lage ganz zugunsten der Bulgaren zu ändern. Den Schritt der bulgarischen Regierung könne er keinesfalls billigen. Er habe sich als Oberkommandierender dagegen verwahrt, wenn er auch Kauf sei. Er stehe auf dem unverrückbaren Standpunkt, daß das bulgarische Heer und Volk das eingegangene Bündnis aufrecht erhalten und mit seinen Verbündeten stehen oder fallen müsse. In diesem Sinne habe er dem General-Feldmarschall Hindenburg telegraphisch versichert, daß Bulgarien bis zum Ende der jetzigen Verbündeten verbleiben werde. Ohne die wertvolle Unterstützung der Bundesgenossen können aber die Bulgaren nicht Herr der Lage werden. Das bulgarische Land habe nicht die nötigen Vorbedingungen, um die Bedürfnisse seines Heeres langreden zu können. Er habe keineswegs die Hoffnung verloren und habe auch dem König Ferdinand seine Meinung bekannt gegeben.

Amtliches.

Wildabschuh.

Die Jagdberechtigten werden unter Hinweis auf den Wert des Wildes für die Volksernährung einerseits und auf die Folgen einer übermäßigen Vermehrung des Wildstandes und des dadurch entstehenden erheblichen Wildschadens andererseits zu möglichst weitgehendem Wildabschuh innerhalb der allgemein verlängerten Schutzzeiten, (vergl. Bekanntmachung des A. Ministeriums des Innern betreffend die Verlängerung der Schutzzeiten für einzelne Wildarten vom 16. August 1917, Staatsanzeiger Nr. 192) aufgefordert.

Den 1. Okt. 1918. Reg.-Rat Kommerell.

Landesnachrichten.

Altensteig, 2. Oktober 1918.

m. Konzert. Nach langer Pause werden Kunstfreunde sich wieder an einem Konzert erfreuen können, das die Konzertsängerin Fräulein Wiedmann und H. Dr. Horn hier geben werden. Auf dem Programm wird Schumann, Schubert, A. Wendelsohn und Strauß verzeichnet, also Größen im Gebiete der edlen Tonkunst. Die Klavierbegleitung übernimmt Fräulein Wiedmann. Die auswärtige Kritik über die Sängerin lautet äußerst günstig. So rühmen ihr Stuttgarter Mütterliches Gefühl und eine äußerst

sympathische Stimme nach. Während erledigte sie eine Aulreise in Westpreußen. Ein Preiserer Blatt äußert sich: Fräulein Wiedmann, welche das erstmal in unserer Gegend auftritt, hat bei den Zuhörern vollen Erfolg gehabt, da ihnen wirklich etwas selten Schönes geboten wurde. Neben der kräftigen, umfangreichen und ausdrucksvollen Stimme, deren Schwingung auf der höchsten Stufe steht, entzückt vor allem die Natürlichkeit und Wärme des Vortrags, auch beweist sie, daß ihre Stimme zu einer außerordentlichen Kraftentfaltung befähigt ist, ohne im mindesten an Schönheit zu verlieren.

Württ. Landesverein vom Roten Kreuz. Am Montag den 21. Oktober findet im Stadtparksaal in Stuttgart eine ordentliche Mitgliederversammlung statt.

Kriegsanleihezeichnungen für das Reichsschuldbuch. Es ist anzunehmen, daß Zeichner der 8. Kriegsanleihe, die bis jetzt noch nicht im Besitze der Benachrichtigung über die Eintragung ihrer Zeichnungen in das Reichsschuldbuch sind, sich deswegen beunruhigt fühlen. Die Verzögerung in der Ausendung der Benachrichtigungen ist unvermeidlich und beruht auf der großen Menge der Eintragungsanträge, die trotz der größten Anstrengung noch nicht sämtlich erledigt werden konnten. In irgend welcher Beunruhigung liegt kein Grund vor, und es wäre gänzlich verfehlt, wenn Zeichner hieraus Veranlassung nehmen sollten, Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe zu unterlassen.

Grömbach, 2. Okt. Nach nahezu 13-jähriger Wirksamkeit verließ heute Herr Pfarrer Metzger, um die ihm übertragene Stadtpfarrstelle in Dorostetten zu beziehen. Schon beim Bekanntwerden seiner Versetzung brachte Opt. Duppel in Garmweiler mit seinem Nächstgehör der scheidenden Familie vor dem Pfarrhaus ein Ständchen. Am letzten Donnerstag Abend versammelten sich die Bürger von Grömbach, Garmweiler und Wörnersberg im Gasthof z. Löwen zum Abschied. Schultheiß Alent Grömbach hielt dabei eine Rede und brachte dabei zum Ausdruck, welche Wertschätzung Herr Pfarrer Metzger in der Gemeinde Grömbach genoss. Mit dem Dank der Gemeinde und den Wünschen für sein ferneres Wirken schloß er seine Rede. Mehrere Duppel sprach für die Gemeinde Garmweiler und würdigte im besonderen die Arbeit des Scheidenden während der Kriegszeit. Pfarrer Metzger dankte beiden Rednern u. gab einen kurzen Ueberblick über seine Amtstätigkeit in Grömbach und versicherte, daß er wegen seiner Scheide und ihm nur die Familienverhältnisse zum Wechsel zwingen. Heute kam eine Abordnung von Dorostetten und holte die Pfarrfamilie hier ab. Der Bürgerausschuß und Gemeinderat von Grömbach, Garmweiler und Wörnersberg gab das Geleit bis nach Kälberbrunn, nachdem der Schüler- und Jungfrauenchor im Pfarrhof noch einige Abschiedslieder unter Leitung des Hrn. Duppel gesungen hatten.

Stuttgart, 2. Okt. (Ehrenvoller Au.) Stadtbaurat A. Neumann hat von diesem Semester an einen Lehrauftrag für Städtebau und Siedelungsweisen an der Technischen Hochschule Stuttgart erhalten.

Stuttgart, 2. Okt. (Heldenrod.) Major Karl von Neubronner, Kommandeur des Dragoner-Regiments König, der erst vor kurzem an die Spitze dieses Regiments getreten war, ist in den letzten schweren Kämpfen den Tod fürs Vaterland gestorben. Er ist seinem Vater, dem Kommerzherrn von Neubronner auf Schloß Vögtenegg, nach wenigen Wochen im Tode nachgefolgt.

Stuttgart, 2. Okt. (Berichtigung.) In der Meldung der „Schwab. Tagwacht“ über neue große Diebstähle im hiesigen Schlachthof teilt das Stadtschlachthofamt mit, daß aus den Beständen der Fleischverpflegungsbetriebe einige Gebinde Schweinefleisch abhandeln gekommen seien; aus den fäbigen Beständen seien aus einem Faß einige Kilo Fett entwendet worden, die für die Gesamtversorgung gar nicht in Betracht kommen.

Kornwestheim, 2. Okt. (Gute Kunde.) Die Polizei hat hier ein Schleichhändleraufwerwerk aus Stuttgart mit 22 Rr. Hafer abgefangen. — Ferner wurde auf einem Acker, unter Hrn. verstaft, ein Paket mit 10 wertvollen Teppichen und Vorhängen gefunden, die irgendwo gestohlen worden sein dürften.

Von der Eng, 2. Okt. (Diebstähle.) In Pforzheim (Illheim) wurden aus einem Stall zwei Fiegenböcke, ein Hase und ein Hahn gestohlen und an Ort und Stelle geschlachtet.

Braunsbach, 2. Okt. (Lebensretter.) Die 11-jährige Tochter des Landwirts Franz fiel beim Wasserholen in den Oberlauf des Elektrizitätswehrs. Ein französischer Kriegsgefangener sprang der Ertrinkenden nach und rettete sie aus der Tiefe; auch den Vater der Verunglückten, der helfen wollte, brachte er wieder glücklich ans Ufer zurück.

Craillsheim, 2. Okt. (Reformschule.) Mit Direktor Dr. Gustav Adolf Müller, Inhaber einer Reformschule in Leutkirch, hat die Stadt einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem Dr. Müller auf 1. Mai 1919 seine Schule nach Craillsheim verlegt und dieselbe zu einer Reformschule mit Reformpädagogium und Volkshochschule verbunden mit einem Schülerheim, erweitert. Als Schülerheim wird das vordere Spital verwendet. Als Unterrichtsräume erhält die neue Bildungsanstalt im Gewerkschaftsgebäude 1 Lehrzimmer und 4 Unterrichtszimmer.

Mm, 2. Okt. (Töbliches Spiel.) Auf dem bayerischen Exerzierplatz bei Ludwigsfeld fanden Knaben Handgranaten. Der 13 Jahre alte Sohn des Oekonomens Edelmann machte sich mit einer solchen zu schafeln; sie ging los und zertrümmerte den Knaben.

17) **Ulln, 2. Okt. (Butterdiebstahl).** In letzter Zeit ist in vielen Wollereien der Umgebung ein Diebstahl von Butter beobachtet worden. Als Täter kommen zwei Männer in Betracht, die Sportmägen und Wollgarnmaschinen tragen. Ihren Raub verdingen sie mit den Fräulein nach Ulln, wo sie im Dienst von Schneidhändlern stehen.

Vermischtes.

Lebensversicherung. In Ulln sind insgesamt 830.000 Mark eingezahlt. Mit der Höhe dieser Summe steht Ulln im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl an erster Stelle im Reich. Die Sammlung wird den Kriegsbeteiligten unverzüglich zugute kommen. Ein großer Teil der Gelder wird auf die 2. Kriegsanleihe gezeichnet werden.

Lebensrettung. In Potsdam stürzte der Flugzeugführer August Wille aus beträchtlicher Höhe mit seinem Flugzeug in den Havel. Die Besatzung wurde durch die Besatzung des Hauptmanns Hans Vieder gerettet. Der Pilot sprang in voller Uniform ins Wasser und rettete den Besatzungsleiter aus dem Wasser. Hingekommene Boote nahmen dann beide auf.

Brand. Aus Batavia (Niederländisch-Indien) wird gemeldet, daß in Westoreben infolge eines riesigen Brandes 1500 Menschen obdachlos sind.

Wohltätigkeit. Aus Philadelphia wird gemeldet, daß ein aus Ströburg nach Amerika ausgewandertes und dort nun verstorbenes Jakob Winkler in seinem Testament eine Summe von 24.000 Mark demjenigen französischen Soldaten aussetzte, der als erster die französische Fahne in Ströburg aufpflanzte.

Handel und Verkehr.

* **Rohrdorf.** Die Wirtschaft und Metzgerei zum „Ochsen“ ist um den Kaufpreis von 23.000 M. an Wirt und Metzger Engelmann in Laiflingen O. Balingen übergegangen und von dem neuen Besitzer diese Tage bereits übernommen worden.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

W.B. Berlin, 2. Okt., abends. (Anstich.) Heftige Teilkämpfe in Flandern und in der Champagne. Vor Cambrai ruhiger Tag.

W.B. Berlin, 2. Okt. Der Kaiser und Generalfeldmarschall von Hindenburg sind heute Nachmittag zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

W.B. Berlin, 2. Okt. Heute nachmittag 6 Uhr fand im Reichskanzlerpalais unter dem Vorsitz des Kaisers und Königs eine Beratung statt, an der Reichskanzler

Graf Hertling, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Prinz Max von Baden, Vizkanzler von Bager und Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums Dr. Friedberg, ferner der Chef des Geheimen Reichskabinetts von Berg und mehrere Staatssekretäre teilnahmen.

W.B. Berlin, 2. Okt. Das Berliner Tageblatt berichtet aus Kopenhagen: Nach einer Meldung aus Delfingfors ist auf Trost in der russischen Stadt Sojarsk ein Anschlag verübt worden. Trost erhielt eine Schußwunde in die Schulter, die aber nicht tödlich ist.

* **Berlin, 3. Okt.** Die Berufung des Prinzen Max von Baden zum Reichskanzler kann, wie die Hoff. Ztg. berichtet, wenn auch nicht formell, so doch in Wirklichkeit als vollzogene Tatsache betrachtet werden. Die Bekanntmachung soll nach streng konstitutionellen Grundsätzen erst erfolgen, nachdem die Einigung über das Programm vollzogen ist.

Der Berliner Lokalanzeiger schreibt, der Prinz habe restlos dem Programm der Reichsparteien zugestimmt. Für dessen endgültige Formulierung blieben noch einige Punkte zu klären.

Der Vorwärts teilt die Umrisse der neuen Regierung mit, soweit sie schon erkennbar sind: Reichskanzler: Prinz Max von Baden, Vizkanzler: v. Bager, Staatssekretäre ohne Portfeuille: Scheidemann und ein Zentrumsmann, ein parlamentarischer Unterstaatssekretär: ein Sozialdemokrat. Ueber die Besetzung des Staatssekretariats des Reichens sagt der Vorwärts: Staatssekretär: einer von drei vorge schlagenen Diplomaten, die alle drei mit ihrer Ueberzeugung auf dem Boden des neuen Regierungsprogramms stehen, zwei neue, parlamentarische Unterstaatssekretäre: Parteien noch unbestimmt. Dann kommt das Reichsarbeitsamt (neu) Staatssekretär: ein Sozialdemokrat (über die Person soll die Generalkommission der Gewerkschaften befragt werden), zwei parlamentarische Unterstaatssekretäre: ein Fortschrittler und ein Zentrumsmann. Weiter folgt das Reichsamt des Innern: Staatssekretär: ein Zentrumsmann, Reichspressamt (neu): Staatssekretär: G. zberger; 2 parlamentarische Unterstaatssekretäre: ein Fortschrittler und ein Sozialist. Reichswirtschaftsamt: Staatssekretär wie bisher von Stein; ein parlamentarischer Unterstaatssekretär: ein Sozialdemokrat. Reichsfinanzamt: Staatssekretär wie bisher: Graf Röhren; ein parlamentarischer Unterstaatssekretär: ein Zentrumsmann. Preussisches Staatsministerium: Sozialdemokratie, Zentrum und Fortschritt stellen je einen Minister. Die neue Regierung, sagt der Vorwärts, ist als eine kollegiale gedacht, an deren entscheidenden Entschlüssen alle Staatssekretäre teilnehmen. Der Reichskanzler, der Vizkanzler und die beiden Staatssekretäre ohne Portfeuille werden ihren

engeren Ausschuss bilden. Die neue Regierung wird es als ihre Aufgabe betrachten, der Welt und dem deutschen Volk den Frieden wieder zu geben. Dieser soll ein dauernder sein. Er soll sich auf den Völkerverbund gründen und die allgemeine Abklärung ermöglichen, die politische und wirtschaftliche Freiheit der Völker zu sichern und den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege auszuschließen. Die „Berliner Vorkriegszeitung“ meint: Bedar die neue Regierung ihr Programm entwickelt hat, wird man sich jeder Beurteilung der Art ihrer Zusammenlegung zu enthalten haben. Sollten auch die Nationalliberalen an ihr nicht teilnehmen, so wird dies gewiß für die Partei kein Anlaß sein, die Regierung zu bekämpfen. Die nationalliberale Reichstagsfraktion wird ihre Haltung ausschließlich nach dem Programm der neuen Regierung richten müssen. Die Personalfragen spielen erst eine zweite Rolle.

Zugsverbindungen.

Ab 1. Oktober.

Altensteig—Nagold.

Altensteig	ab	6:15	9:18	3:00	6:58*	7:27
Bernsd		6:21	9:24	3:06	7:04*	7:27
Ebbhausen		6:24	9:27	3:19	7:17*	7:46
Rohrdorf		6:32	9:35	3:27	7:25*	7:56
Nagold (Stadt)		6:58	10:06	3:48	7:49*	8:12
Nagold (Hof)	an	7:06	10:14	3:51	7:56*	8:24
Calw		11:15	11:15	6:11	9:40*	9:48
Stuttgart	an	10:34	2:16	6:57	10:10*	

Nagold—Altensteig.

Stuttgart	ab	5:04	9:10	2:06*	2:06	6:16
Calw		7:19	11:48	3:25*	3:25	7:19
Nagold (Hof)		8:10	12:40	5:50*	5:50	9:18
Nagold (Stadt)		8:19	12:49	5:58*	5:58	9:22
Rohrdorf		8:28	1:08	6:14*	6:14	9:28
Ebbhausen		8:38	1:14	6:24*	6:24	9:47
Bernsd		8:53	1:18	6:40*	6:40	10:00
Altensteig	an	8:59	1:24	6:42*	6:42	10:11

* Hält nach Bedarf an der Einmündung des Nachbarstaatsweges von G. zberg in die Staatsstraße Altensteig Nagold nach vorheriger Anmeldung zum Anhalten an. *) Ueber Entgelten. §) Werktag, Sonn- und Feiertage.

Wetter.

Die Störungen sind durch einen Hochdruckbecken am Freitag und Samstag ist nach kühler Nacht und Morgennebeln tagsüber trockenes und milderes Wetter zu erwarten. (B. M.)

Send und Druck: B. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Janz

Oberamtspflege Nagold.

Um dem Mangel mangelnden Wechselgeldes zu begegnen, ließ die Amtskörperschaft Nagold Kleingeld in Beträgen von 50, 20, 10 und 5 Pfg. anfertigen, das Gültigkeit im ganzen Oberamtsbezirk hat.

Täglich kann solches Kleingeld auf der Oberamtspflege in Empfang genommen werden.

Oberamtspflege:
Rapp.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem schweren, unersehlichen Verlust unseres lieben, unversorglichen, einzigen Sohnes, Bruders und Enkels

Friedrich Rübler

sagen wir hiermit herzlichsten Dank. Insbesondere noch danken wir Herrn Pfarrer Rapp von Weisfeld für die tröstlichen Worte, sowie dem Kirchenchor und Mitwirkenden Göttingen für die liebevolle Mitwirkung und Beteiligung am Trauergottesdienst.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schon so manchen blutigen Strauß hast du überwunden, Nun noch hartem Lebensl. Deine Ruh gefunden. In der Feinds Erde Schoß, Frankreichs Oden Kuen, Und wir dürfen nimmer dich In der Heimat schauen. Sei die fremde Erd' dir nicht, Bis zum Aufsteigen, Ja, dann hoffen alle wir, Auf ein Wiedersehen.

Göttingen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lb. unversorglichen Kindes sagen wir Allen herzl. Dank. Insbesondere danken wir auch denen, die uns so treu zur Seite gestanden sind, sowie für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Keppeler, für den Gesang des Herrn Lehrers Weller mit seinen Schülern und die vielen Kranzspenden

Die trauernden Eltern:
Gottlieb Brann
s. St. i. Urlaub und Fran.

Badpapiere

in soliden und billigen Sorten

Echt

Bergament

für Butter und Einnachwecke

Bergament-Ersatz

empfehlen die
W. Rieker'sche Buchh.

Sonntag, den 6. Oktober
abends 7 1/2 Uhr

Wohltätigkeits-KONZERT

im Saal des grünen Baum
in Altensteig

von

Sophie Wiedmann, Konzertsängerin, Tübingen,
Dr. Born (Violine), Neuweiler,
am Klavier: Hedwig Lenz, Tübingen.

Schumann, Schubert, A. Mendelsohn, R. Strauss.

Karten zu Mk. 1.50 und 80 Pfg.

in der W. Rieker'schen Buchhlg.

Altensteig.

Alleinmädchen

per sofort oder 15. Oktober nach Stuttgart g e s u c h t.
Näheres bei Frau Bauwerkmeister Rärcher, s. St. Gasth. s. Traube.

Ia. Leder- & Wagenfett

offen und in Büchsen

Früh Steiner.

Siegellad

kauft man in der

W. Rieker'schen Buchh.

Gestorbene:

Roßfelden: Gottl. Ungerich, 49 J.
Minderbach: Margar. Köhler Witw. geb. Reiz, 77 J.
Calw: Berta Weber, Zugweisers-Witw., 52 J.
Balingen: Emil Knapfer, Oberlehrer.
Gmünd: Anton Fischer, Volksschullehrer, 67 J.
Ravensburg: Max Schlichte, Oberamtspfleger, Landtagsabgeordneter seit 1902, 64 J.

